

Σ' αγαπώ

Februar 2006, Katerina Latsi Nazzaro / Fred Wyss

Das Lied S' Agapo (ich liebe dich) ist eines der schönsten alten griechischen Lieder, gesungen von den grossen Altstars Antonis Kalojannis und Marinella. Ein Lied mit viel Sirup drin, eines von der Kategorie, die einem fast das Herz zur Brust heraus reissen. Also höchste Zeit, dass wir davon eine Übersetzung kriegen, damit wir das nächste Mal wissen, was wir da jeweils (z. B. im Kochklub) mitsingen.

Σ' αγαπώ	Μαρινέλλα και Καλογιάννης	Ich liebe dich	übersetzt von Katerina Latsi Nazzaro
Σε λίγο ξημερώνει, μα κοιμήσου εσύ Μεθάει η αγάπη, αγάπη μου, σαν το παλιό κρασί Το πιο ζεστό τραγούδι η ανάσα σου κι αυτή η τρικυμία μέσα στα μάτια σου		Bald dämmt es – aber du kannst noch schlafen Die Liebe macht betrunken (berauscht), wie ein alter Wein Das wärmste Lied ist dein Atem und dieser Sturm in deinen Augen.	
Σ' αγαπώ σαν το γελιο του Μάη, σ αγαπώ Σ' αγαπώ σαν παλιά αμαρτία σε θέλω (2)		Ich liebe dich wie das Lächeln des Mai, ich liebe dich Ich liebe dich wie eine alte Sünde, ich will dich	
Σε λίγο ξημερώνει, μα κοιμήσου εσύ μεθάει η αγάπη, αγάπη μου, σαν το παλιό κρασί Δρόμους του κορμιού σου που ξενύχτησα, στους δρόμους του κορμιού σου που ξεψύχησα Ρεφρεν 2		Bald dämmt es – aber du kannst noch schlafen Die Liebe macht betrunken, wie ein alter Wein Die Wege deines Körpers, an denen ich die Nacht verbrachte 1) An diesen Wegen deines Körpers, habe ich mein Leben ausgehaut. 2)	

Da hat mir Katerina also liebenswerter eise den griechischen Text und die deutsche Übersetzung geliefert. Aber, wie immer, kommt der Text im Deutschen etwas sehr holperig daher. Darum, nochmals übersetzen, ins Berndeutsche. Das passt besser, das tönt schon viel poetischer!

Aber die zwei letzten Zeilen sagen in Deutsch eigentlich nichts Sinnvolles aus. Also nochmals das Wörterbuch zur Hand, vielleicht haben die Wörter ja noch ein andere Bedeutung:

- ξενύχτησα: Ich bin die ganze Nacht wach geblieben, ... habe durchgemacht, ... habe **durchgearbeitet**
- ξεψύχησα: Ich habe mein **Leben ausgehaut**, ... bin verschieden, ... bin gestorben
- Δρόμο: Strasse, Weg. Aber Strasse des Körpers? Was hat Strasse mit dem (wie ich annehme weiblichen) Körper zu tun? Gibt's noch ein besseres Wort für Strasse? Linie? Oder nur ein Stück der Strasse: **Kurve!** Ich nehme je die „härteste Version“: Kurve + durcharbeiten

I ha di gärn

ziemlich frei übersetzt von Fred Wyss

*Scho gli tuets tage - aber schlaf no e chli
D' Liebi macht bsoffe, mi Schatz, wie ne aute Wy
Dr heissischt Song – dr Ate vo dir
u dä Sturm i dine Ouge!*

*I ha di gärn, wi ds Lache im Mai, i lieb'di!
I lieb'di wie ne auti Sünd – i wott di!*

*Scho gli tuets tage – aber schlaf no e chli
D' Liebi macht bsoffe, mi Schatz, wie ne aute Wy
D' Kurve vo dim Körper, wo ni di Nacht dran gschaffet ha
Di Kurve vo dim Körper, wo ni drann mis Läbe usghucht ha*

Kritische Frage meiner Ehefrau Sylvia beim Korrekturlesen: Ist das nicht etwas zu krass formuliert? Verfälscht das nicht die Aussage? Geht da eventuell gar deine männliche Fantasie mit mir durch? Pass auf, dass du nicht plötzlich jemanden (sie meint wohl die Griechen) vor den Kopf stösst.

Was stimmt jetzt? Ich frage die Experten: Griechischschülerinnen, Griechischlehrerin, in Griechenland lebende Schweizer, ganze und halbe Griechen und Griechinnen.

Resultat: 3 : 2 für die Griechen. Griechen und in Griechenland lebende Schweizer finden den Text eigentlich sinngemäss ganz passend: „Griechische Liebeslieder sind halt oft sehr erotisch und die Griechen sind halt viel direkter“. SchweizerInnen haben eher etwas Mühe (mit dem Text).

Schlussfolgerung: Jeder soll die Version lesen, die ihm zusagt. Es ist ja klar, was in etwa gemeint ist. Überhaupt klingt der Text auf Griechisch sowieso am schönsten. Solche Lieder muss man eigentlich gar nicht wörtlich verstehen, sonder fühlen!

Ich kann mir vorstellen, dass ich noch mehr Feedback kriegen werde. (hellasfreunde.bern@bluewin.ch)

Ja, es geht nochmals um ein Lied. Nicht unbedingt um ein Liebeslied, eher um liebenswerte Griechen.

Immer wieder erlebe ich in Griechenland die sprichwörtliche griechische Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Auch heute noch und das nicht etwa nur auf dem Land – nein, sogar in den Tourismushochburgen, wie z. B. Kos. Das oft dann, wenn der Grieche merkt, dass man etwas mehr Interesse an Land und Kultur zeigt, als das der durchschnittliche Pauschaltourist tut. Hier ein Beispiel:

Als leidenschaftlicher Video-Filmer bin ich ständig auf der Suche nach der passenden Musik zum Vertonen meiner Filme. So lernte ich auch das „Ti Amo“ kennen – das ist ein Musikgeschäft in Kos. Für meine Griechenlandfilme muss ich, angesichts meines fachkundigen Publikums, natürlich immer möglichst die richtige, d. h. die lokale Volksmusik, am besten die von der entsprechenden Insel verwenden. Als ich vor Jahren im „Ti Amo“ das erste Mal nach solcher Musik fragte, wollte man mich zuerst mit dem üblichen Zorbas-Zuschnitt abspeisen. Ich erklärte dann dem Besitzer genauer was ich wollte.

„Volksmusik aus Kos? Nein, auf CD gibt's so etwas nicht! Sie wollen wirklich Musik aus Kos? Ja ... da gab es mal zwei Sängerinnen aus Zia. Vielleicht habe ich da irgendwo noch ein paar so alte schwarze Platten.“

Er kroch unter die grosse Theke im Zentrum des Ladens, holte eine total verstaubte Kartonschachtel hervor, wedelte den Staub weg und präsentierte mir die Platten. Ich hatte was ich wollte. Zwei Langspielplatten aus den frühen 70er-Jahren mit Anna Karabesini und Efi Sarri.

In den folgenden Jahren kam ich dann oft ins „Ti Amo“, meistens auf der Suche nach einem Titel, den ich in einer Taverne gehört und erfragt hatte. Oft aber auch mit meinem Walkman, auf dem ich am Radio ein mir unbekanntes Stück aufgenommen hatte und das ich dann im Laden vorspielte. Meistens kam dann der gezielte Griff ins Regal. Manchmal begann aber das grosse Rätseln unter den Angestellten, es wurde herumtelefoniert, und dann ausgiebig gesucht. Sehr oft verliess ich den Laden erfolgreich. Wenn nicht, ist es auch schon geschehen, dass, wenn ich am Schluss der Ferien den Laden nochmals betrat um die letzten Drachmen loszuwerden, mir von der Verkäuferin plötzlich die vor Tagen gesuchte CD mit einem strahlenden Lächeln überreicht wurde. „Ja am Mittwoch hatten wir eben Zeit, und da haben der Chef und ich halt nochmals die ganze Sammlung durchsucht!“

Im Jahr 2000 veranstalteten wir auf Patmos ein Treffen mit einigen, aus allen Himmelsrichtungen angereisten Hellasfreunden. Eines Abends erzählte mir Lilo, sie habe auf der Herreise schon auf verschiedenen Inseln in den Plattengeschäften erfolglos nach dem Lied „O Mythos“, gesungen von Manolis Mitsias gesucht.

„Kein Problem, ich kenne die Lösung, sie heisst „Ti Amo“. Wir reisen ja über Kos zurück, ich gehen dann zum „Ti Amo“ und besorge dir die CD“. Irrtum! Das Lied wurde zwar rasch gefunden, aber leider nicht die Version mit Mitsias. Diesmal verliess ich den Laden erfolglos.

Wieder zuhause in der Schweiz erinnerte ich mich, dass ich ja eine CD mit diesem Stück selbst besitze (zu dieser Zeit war ich noch nicht fürs CD-Kopieren eingerichtet). Auf so einer CD stehen ja alle relevanten Daten und Identifikations-Nummern drauf – und auf einer Papiertüte hatte ich auch Adresse und FAX-Nummer des „Ti Amo“. Ich setzte also einen Brief auf:

Sehr geehrter Kirie „Ti Amo“

Letzte Woche war ich in Ihrem Laden Ich habe jetzt die genauen Angaben zu dieser CD..... Bitte versuchen Sie doch, diese CD zu bestellen. In drei Wochen wird unsere Tochter Daniela auf Kos Urlaub machen. Sie wird mit einer Kopie dieses Briefes in Ihrem Geschäft erscheinen und – falls es Ihnen gelingt bis dann die CD zu beschaffen – diese kaufen. ...“

Am Freitagabend legte ich den, inzwischen von meiner Griechischlehrerin korrigierten Brief in der Firma auf den Fax und schickte ihn auf diesem Weg nach Kos.

Montagnachmittag im Büro. Meine Frau Sylvia ruft mich an:

- „Du was hast du da gemacht? Da ruft einer an, sagt nicht wer er ist und erzählt mir auf Englisch etwas von einer CD die du bei ihm bestellt hast. Bis ich da begriffen habe, woher der anruft und was der will!“
- „Ja was hat er denn schlussendlich gesagt?“
- „Er sagte, die CD sei definitiv vergriffen. Er habe jetzt den ganzen Vormittag herumtelefoniert, auch bei Kollegen auf den Nachbarinseln und in Athen, aber er könne diese CD nirgendwo mehr auftreiben. Wir sollen also unserer Tochter doch bitte ausrichten, sie müsse dann nicht extra vorbeikommen – und er wünsche ihr dann schöne Ferien auf Kos!“

Das ist Service!

Mängisch sis doch liebi Sieche die Grieche! (manchmal sind es doch liebe Kerle, diese Griechen!)

So fahre ich anfangs November mit dem Schiff nach Kreta, um meine Freunde und Verwandte zu besuchen. Weil die Swiss pünktlich, genau gesagt zu früh in Athen landet, bin ich bereits am späteren Nachmittag in Piräus.

Der Express-Flughafenbus hat mich hingebacht. Heute hat der Chauffeur dem Namen Express alle Ehre getan. Ob die Geschwindigkeit wohl pro Rad gilt? Oder ob er nach der Logik fuhr: Wenn in Athen/Piräus Stau ist, kann ich auch nicht die vorgeschriebene Geschwindigkeit fahren. Also richten wir uns hier nach den Strassenverhältnissen und nicht nach den Signalen!

Die stolze Lissos läuft um 21.00 aus, ich betrete bereits um 18.00 Uhr das Schiff als wohl einzige Fremde. Griechenland gehört jetzt wieder den Griechen. Als ich kurz darauf an der Café-Bar einen Metrio bestelle, schaut mich der Kellner äusserst arbeitsscheu an: Ich störe ihn beim Kreuzwort-rätseln. Und überhaupt, wie kann man drei Stunden vor Abfahrt bereits etwas bestellen! Da sind die meisten Reisenden noch zuhause am Vorbereiten, am Packen, eventuell wissen sie noch nicht, dass sie überhaupt heute Abend verreisen.

Klar bekomme ich meinen Metrio im Porzellantässchen und mein Glas Wasser und es stört ihn auch nicht, als ich damit Richtung Deck verschwinde. Er ist jetzt voll beschäftigt, sein Handy klingelt. Ein Freund erkundigt sich nach seinem Wohlbefinden.

Ich setze mich auf einen einsamen Stuhl und geniesse den Blick vom Deck, lese und schreibe. Es geht gegen halb neun, die Abfahrt rückt näher. Plötzlich so viel Leben, so viel Lärm, unglaublich wer da alles in letzter Minute noch aufs Schiff will. Und dazu diese traumhafte stille Abendstimmung. Was für Extreme: Lärm und Stille, Hell und Dunkel. Immer dieser harte Übergang, der so viel Kraft braucht, beides auszuhalten. Das ist für mich Griechenland.

Ich liebe Griechenland! Ich liebe Piräus!



Winterreise auf den heiligen Berg Athos

Februar 2006, Georges Kyriakakis

Dieses Jahr wollte mir mein Schwiegersohn einmal etwas anderes schenken als die üblichen Hemden, Krawatten oder Socken – denn davon habe ich genügend. Also schenkte er mir eine dreitägige Reise auf den Agion Oron, den Heiligen Berg der Orthodoxie. Frühmorgens am 22. Dezember starteten wir, nach einem frugalen Frühstück (wahrscheinlich der letzten ausgiebigen Mahlzeit, denn es war Fastenzeit). Nach 1 ½ Stunden Fahrt durchs Gebirge, wo an den Strassenrändern noch Schneereste zu sehen waren, kamen wir in Ouranopolis an. Wir fanden auch gleich einen Parkplatz, schulterten unsere Rucksäcke und begaben uns zum Büro, welches uns das persönliche Ausweispapier übergab, das zum Besuch des Athos berechtigt. Danach wanderten wir zum Hafen, wo wir an einem Kiosk die Schifftickets erstanden. Um 13.00 Uhr fuhr das Boot mit ca. 10 Fahrgästen nach Dafni. Dafni ist der Haupthafen, von welchem aus man zu Fuss oder mit dem Bus weiterkommt. Zuerst beschaffte ich mir eine sehr gute Wanderkarte, Masstab 1 : 50000.

Mit dem Bus ging es die kurvenreiche Strasse hinauf, bis auf 600 m, und dann wieder hinunter nach Karyes. Dort verliessen wir den Bus und wanderten auf gefrorenen und mit Eis und Schnee bedeckten Wegen weiter. Wir beschlossen, zum Kloster Pantokratoras zu marschieren und dort zu übernachten. Nach ca. 45 Minuten kamen wir auf einen der jahrhundertealten Pfade, teilweise gepflastert und mit

Natursteinen versehen und dementsprechend rutschig. Wir machten einen Abstecher zu einem Skiti, wo uns Kaffee, Wasser und Loukoumi angeboten wurden. Pater Ephthimios wohnt dort und sprach mit uns. Nach etwa 1 Stunde zogen wir weiter und wanderten bei relativ kaltem Wetter (ca. 5° C, leicht bewölkt, aber windig) weiter zu unserem Zielort, dem Kloster Pantokratoras. Zu berücksichtigen ist, dass man unbedingt vor 17.00 Uhr in den Klöstern eintreffen muss, da nach dieser Zeit die Klostertüren verschlossen werden.



In jedem Kloster muss die Besuchsbewilligung vorgewiesen werden. Ein Mönch begleitete uns ins Empfangszimmer zum obligaten Kaffee und einem Glas Wasser. In jedem Kloster liegt ein Gästebuch auf, Grösse A 3, in welchem man sich eintragen muss: Name, Vorname, Alter, Adresse, Name des Vaters, der Mutter, Religionszugehörigkeit, Ankunftsdatum, Abreisedatum, nächster Zielort, Unterschrift. Danach begleitete uns der Mönch in das Gästezimmer, wo ein grosser alter Holzofen mitten im Zimmer stand und mollige Wärme verbreitete. Der Priester sagte uns, wir sollen jetzt in die Trapezzeria (Essraum) gehen. Da gab es für uns noch eine Suppe, Brot, Brokkolisalat und Wasser. Wir waren froh, etwas in den Magen zu bekommen. Wir besichtigten das Kloster, aber kein Mensch war zu sehen, und so beschlossen wir, um 18.30 h zu Bett zu gehen - wir schliefen bis am nächsten Morgen um

07.15 Uhr. Kein Apodipnon, kein Mitternachtsgebet, kein Orthros - keine Glocke konnte uns wecken. Nach der Katzenwäsche eilten wir in die Kirche zu den Horen, 08.00 bis 09.00 Uhr. Anschliessend direkt in den Speisesaal mit wunderschönen Fresken, zum gemeinsamen Essen mit den Mönchen. Ein Mönch liest Texte, meistens aus dem Paterikon, den Schriften der Kirchenväter. Auf Glockenschlag darf man essen, auf den zweiten trinken und beim dritten Glockenschlag ist das Essen beendet – egal ob der Teller leer ist oder nicht.

In den Klöstern auf dem Heiligen Berg werden täglich nur 2 Mahlzeiten eingenommen: morgens um 09.00 Uhr die Hauptmahlzeit und nachmittags ca. 16.30 Uhr noch eine Nebenmahlzeit. Zum Essen um 09.00 Uhr gab es: Gemüsesuppe mit Teigwaren, Oliven, Brot, Lattichblätter, Halva, Äpfel und Orangen. Dermassen gestärkt packten wir unsere beiden Rucksäcke und wanderten weiter zum Kloster Stavronikita. Unterwegs verpflegten wir uns an den Koumara, den Erdbeerbäumen, die gelb-rote, süsse Früchte hervorbringen, so gross wie Erdbeeren.



Im Kloster Stavronikita besuchten wir die Kirche und unterhielten uns mit einem Pater. Da es zu regnen begann, erkundigen wir uns nach einem Taxi (Pullman mit Allradantrieb) - und siehe da, nach 30 Minuten war es bereits da, mit einem Mönch als Fahrer. Dieser brachte uns auf der schlammigen Strasse zum Kloster Iviron, welches wir kurz besichtigten. Danach ging es weiter über Karyes nach Daphni. Dort bestiegen wir die Fähre, welche uns direkt zum Kloster Xenophontos brachte, wo wir uns anmeldeten und zu unserem Fremdenzimmer geführt wurden: 4-Bettenraum mit Blick aufs Meer und den Klostergarten und mit Zentralheizung. Der Aufenthaltsraum war mit einer kleinen Bibliothek und einem Kaffeeautomaten ausgerüstet, auf Knopfdruck gab es griechischen Kaffee. Vor dem Aufenthaltsraum gab es einen Balkon mit Meerblick – kurz gesagt, ein Luxuskloster. Um 15.00 Uhr besuchten wir den Esperinos (Vesper) in der grossen Kirche, um 16.00 Uhr gab es Nachtessen, anschliessend Bettruhe und um 02.00 Uhr begann der Orthros (Frühdienst) mit anschliessender Liturgie bis um 06.00 Uhr, dort habe ich dann das Abendmahl genommen. Um 08.00 Uhr ging es wieder in die Kirche zu den Horen und anschliessend zum Mittagessen: Fisch, Zwiebelgemüse, Kabis-Rüebli-salat, Oliven, Brot, Mandarinen, Wasser und Wein.

Dann verabschiedeten wir uns und weiter ging es zu Fuss zum Kloster Dochiariou, dieses Kloster ist das älteste Kloster auf dem Athos. Mit Kaffee, Wasser, Tsikoudia und Loukoumi gestärkt machten wir uns auf den Heimweg. Der Zustieg zur Fähre ist äusserst sportlich: Anlegen der Fähre, Klappe runter, Sprung darauf, Klappe hoch. Und schon war ein Zollbeamter da, der die Rucksäcke kontrollierte.

Die drei Tage auf dem Athos waren eine ruhige, kulturelle und geistlich besinnliche Zeit. Auch landschaftlich ist der Heilige Berg einmalig, nicht durch Telefon- und Stromzuleitungen verschandelt. Gerne werde ich im Sommer noch einmal zurückkehren.

Georges Kyriakakis

Liebe Hellasfreunde

Ja, wie war er, der zweite Winter in Patmos? Alles in allem: sehr viel besser als der erste. Im Oktober 2005 liessen wir eine Heizung einbauen, was die Lebensqualität gut um 200 % erhöhte. Nicht mehr denken zu müssen, ob man jetzt die Wasch- oder die Geschirrspülmaschine zuerst in Gang setzen solle – oder muss man kochen – alles ging nämlich nicht, weil sonst der ganze Stromkreis zusammenbrach; also mindestens 3 der Heizöfeli abstellen, aber bitte schön, auch die richtigen, sonst nützte es nämlich gar nichts.

Im November – natürlich war Georges in Kos zur Olivenernte – begann er, der Winter, mit einem riesigen Krach. Zum Glück war ich nicht alleine, die halbe Nachbarschaft sass im Wohnzimmer bei einem gemütlichen Plausch mit Whisky-Cola. Ein Gewitter, wie ich noch selten eins erlebt hatte und es entlud sich genau über unsrer Insel. Ein Blitz traf ein Traföhäuschen und der Strom war weg. Kerzenlicht ist zwar sehr gemütlich, aber kein Strom bedeutet hier auch immer **kein Wasser**. Am Abend konnte man sich die Zähne ja noch mit Mineralwasser putzen und für einmal nur Katzenwäsche ist auch nicht schlimm. Das grössere Problem ist da die Toilette...na ja, ich war ja alleine und Spray war auch vorhanden. Als aber am nächsten Morgen immer noch kein Strom da war, beschloss ich solange im Bett zu bleiben bis... Aber da polterte es an der Haustür: Athanasios hatte wohl Mitleid und kam mit einem Seil in der Hand. 2 Eimer waren auch vorhanden und so war wenigstens das Toilettenproblem gelöst. Zum Frühstück lud er mich auch gleich ein – jetzt weiss ich, warum in jedem griechischen Haushalt ein Gasbrenner vorhanden ist. Nach 15 ½ Stunden gab es übrigens wieder Strom, Doxa to Theo.

Mit der Ernährung klappte es auch viel besser. Die Griechen sind ein sehr lernfähiges und gastfreundliches Volk, und so sprach man mich in den Supermarkets an: Kyra Maria, echoume germanika pragmata. Es war herrlich: von Kühne Sauerkraut und Rotkraut fixfertig im Glas, sogar geräucherte Rippli, allerdings gekocht und vakuumverpackt, aber wenn man sie in der Pfanne bratet, schmecken sie ausgezeichnet zu Sauerkraut. Diesen Winter gab es sogar Glace und – man höre und staune – beim **Fischhändler** tiefgekühlte Waldbeeren dazu.

Trotzdem: irgendwann überfällt einen ganz heimtückisch der Inselkoller. Da unser Schwiegersohn keine Ferien hatte, beschlossen wir, nach Thessaloniki zu fahren. Nach einigem Hin und Her entschlossen wir uns das Auto mitzunehmen, da wir unmöglich neben unserem Gepäck auch noch die Weihnachtsgeschenke für unsere 3 Enkelkinder schleppen konnten. Von Piräus nach Thessaloniki sind es immerhin 530 km. Ob unser kleiner Peugeot 106 das auch packte? Und wie: in 6 Stunden brachte er uns ans Ziel inklusive Essen- und Kaffeepause.

Georges und Josif (unser Schwiegersohn) gingen für 3 Tage auf den Heiligen Berg Athos und besuchten dort mehrere Klöster. Sein Bericht folgt noch nach. Mit unserer Tochter und den drei Kindern hatten wir es inzwischen richtig gemütlich. Weihnachten verlebten wir dann alle gemeinsam – es war richtig schön. Auf der Heimreise blieben wir noch 4 Tage in Athen und liessen uns ein wenig Grossstadtluft um die Nase wehen.

Inzwischen war es aber temperaturmässig immer noch nicht Winter, sondern richtig frühlingshaft. Nach dem Regen wurde unsere Insel richtig grün und überall sprossen die Wildblumen aus der Erde. Alles blühte und grünte. Aber seit drei Tagen hat uns der Winter endgültig eingeholt: bei Temperaturen von sechs Grad und 10 Beaufort Windgeschwindigkeit (Schiffsfahrverbot) bleiben wir schön brav im Haus und geniessen das gesellige Beisammensein mit Freunden.

Liebe Grüsse

Maria und Georges Kyriakakis